

Fürchte dich nicht,
liebe Schwestern und Brüder hier in der Kirche und am Radio!

Fürchte dich nicht – häufig sind das seine ersten Worte, wenn Gott zu uns Menschen spricht.
Im alttestamentlichen Jesajabuch richtet sie ein Prophet aus:

**So spricht der Herr, der dich geschaffen hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.**

Ja – Fürchte dich nicht – Gottes erstes Wort, als der Engel zu Maria tritt und ihr sagt: „Du wirst
Jesus, den Retter der Welt, gebären.“

Fürchtet euch nicht – Gottes erstes Wort zu den Hirten auf den Feldern vor Bethlehem.

So auch hier. Ein Prophet, der sich auf den großen Jesaja beruft, spricht zu Menschen, die tief
gedemütigt wurden. Vertrieben aus der Heimat vermissten sie alles, was ihnen einst Halt gab. Für
fremde Herren mussten sie arbeiten, der Willkür ausgeliefert. Die Israeliten waren verbannt nach
Babylon. Nun hat der Prophet ihnen gute Nachricht zu bringen. Doch hören sie ihm überhaupt zu?
Sind ihre Ohren und Herzen nicht von den vielen Erniedrigungen verschlossen? Verbergen sie
sich nicht hinter einer Mauer aus Angst? Was soll denn jetzt noch kommen?

Fürchte dich nicht. Mit diesem Satz streckt der Prophet in Gottes Namen seine Hand aus. Gott
lockt die Ohren hinzuhören, lockt das Herz sich zu öffnen. Gott hilft, über die Mauer der Angst
hinüber zu schauen.

Auch wir Heutige brauchen Menschen, die uns so locken. Wir brauchen jemanden, der unsere
Ohren und Herzen vertrauensvoll öffnet. Fürchtet euch nicht. Wir brauchen Menschen, die uns das
in Gottes Namen heute spüren lassen und die Mauern unserer Angst durchlässig machen.

Aber wie ist das mit Angst und Furcht? Sind Angst und Furcht nicht ganz wichtig für uns? Können
sie uns nicht vor Leichtsinn oder falschem Heldentum bewahren?

Ja, es ist wahr: Furcht und Angst gehören zu uns Menschen. Wir fürchten uns – und wir müssen
uns fürchten. Angst lässt uns zurückschrecken, wenn es gefährlich wird. Sie hindert uns, achtlos
über den Bahnübergang zu laufen. Sie bewahrt uns davor, in gut gemeinter Absicht aber doch
unbedacht in eine Schlägerei einzugreifen, ungestüm würden wir nur uns und andere gefährden.

Wenn ich also Furcht spüre, werde ich in mich und in die Situation hineinhorchen. Meine Furcht
kann ein heilsames Zeichen sein: Gib Acht! Bleib besonnen! Schau hin! Greif ein, aber werde nicht
leichtsinnig!

Fürchte dich nicht, sagt der Prophet in Gottes Namen. Und wir können darauf vertrauen, es ist
Gott selbst, der das sagt: Fürchte dich nicht. Ich glaube nicht, dass Gott uns damit den Schutz
nehmen will. Vielmehr ermutigt er, er ermutigt mich: Du hast Angst, gesteh dir das ein. Und dann
öffne deine Ohren und höre hin. Mach deine Augen auf, trotz deiner Furcht, schau hin. Du bist
nicht allein. Es geht dich was an.

So kann ich Zivilcourage lernen: Wenn mir einer sagt: Fürchte dich nicht. Gib Acht! Bleib
besonnen! Schau hin! Greif ein, aber werde nicht leichtsinnig!

Jugendliche aus Biberach haben sich damit auseinandergesetzt und einen Schülerkalender zusammengestellt. Davon berichten sie – und sie ermutigen ihre Mitschüler und uns alle zu einem Selbsttest:

Wir, 20 Schülerinnen und Schüler aus Biberach, die „creative young stars“, machen jedes Jahr einen Schülerkalender. Der neue für 2010 auf 11 ist fertig und hat als Thema die „Zivilcourage“. Wir haben an Workshops teilgenommen, Zivilcourage geübt, Interviews gemacht und viel diskutiert. Wir finden Zivilcourage wichtig für unsere Mitschüler, für alle Bürger in unserer Stadt und überhaupt für jeden. Also, der Kalender ist toll geworden, mit vielen bunten Bildern, mit Ernst und Spaß, mit Tipps und Sachen zum Checken an jedem Tag, z.B. „Umarme zwei Personen“ Erledigt. „Hilf jemandem“ Erledigt. „Schenke jemandem, den du nicht magst, ein Lächeln!“ Erledigt.

Und hier ein kleiner Test für Sie alle:

Ein Mitschüler von dir wird „gemobbt“. Er wird ausgegrenzt und ständig gehänselt. Was tust du?

Im Bus wird eine Frau von einem angetrunkenen Mann angepöbelt. Was machst du?

In deiner Stadt kleben neuerdings Nazi-Aufkleber mit Sprüchen wie „Ausländer raus!“ Was kannst du tun?

Fürchte dich nicht, sagt Gott. Wenn ich die Testfragen der Jugendlichen höre, spüre ich, ich brauche dieses „Fürchte dich nicht“.

Wir haben vorher die Geschichte vom barmherzigen Samariter gehört. Der Priester und der Levit gingen vorüber. Ich ahne, was in ihnen vorgegangen sein mag: „In was werde ich da reingezogen? Vielleicht sind die Räuber immer noch in der Nähe? Und die Umstände – wer weiß, was noch alles kommt und welche Folgen es für mich hat, wenn ich ihm helfe?“ Ich glaube, die beiden waren innerlich erleichtert, als ihnen wieder einfiel: „Au, ich habe ja noch so viel zu tun, die Leute im Tempel warten, eigentlich habe ich gar keine Zeit.“ Aber ganz tief innen war es ihre Furcht, die ihnen die Ohren verstopfte und die Augen verschloss. Nur schnell weiter. Nur nicht sehen, wie der andere leidet. Was geht's mich an?

Furcht überwinden fällt schwer, Euch Jugendlichen fällt das schwer, uns Erwachsenen – überall, weltweit.

Wir schauen in diesen Tagen gespannt und begeistert nach Südafrika. Was heißt dort Zivilcourage und Überwindung der Furcht, was heißt hinsehen jenseits der Fußballstadien in einem der Townships? Wie viel Überwindung kostet es, Schritte der Versöhnung zu wagen zwischen verfeindeten Lagern in Afghanistan oder Israel und Palästina? Hier ist Mut noch viel mehr gefordert als auf Biberachs Schulhöfen.

Zwei Bushaltestellen in unserer Stadt erinnern in diesen Tagen daran. Sie können sich diese Buswartehäuschen vorstellen: überdacht und an der Rückwand eine Sitzbank. Der Boden dieser Wartehäuschen wurde jetzt in zwei Hälften geteilt. Eine für „Looser“ und die andere für „Winner“, also für Gewinner und Verlierer. Und bei der anderen Bushaltestelle: „Opfer“ und „Täter“. Wo stehst du, fragt eine Aufschrift in der Mitte. Schülerinnen und Schüler im zweiten Ausbildungsjahr Grafikdesign im Biberacher Hauchler-Studio haben nicht nur Bushaltestellen gestaltet. Mit 17 Installationen in der Innenstadt beantworten sie die Frage „Was geht's mich an?“.

Die Aufschrift ist in Schwarz und Weiß gehalten. Mich schauderte. Mir fielen die Sitzbänke ein für Schwarze und Weiße getrennt in den Zeiten der Apartheid in Südafrika oder in Amerika. Oder die getrennten Plätze in den Bussen.

Und dann dachte ich an Rosa Parks. Rosa Parks arbeitete 1955 als Näherin in Montgomery in Alabama. Nach der Arbeit bestieg sie den Bus und setzte sich auf einen Platz für Weiße, ein anderer Platz war nicht frei. Sie wurde verhaftet, musste für einige Tage ins Gefängnis. Doch wie ein zündender Hoffnungsfunke steckte ihr Mut andere an. Viele Schwarze boykottierten darauf den Bus, gingen zu Fuß zur Arbeit oder fuhren mit schwarzen Taxifahrern, die kaum was verlangten. Sie hielten das 382 Tage durch, dann endlich wurde die Rassentrennung in den Bussen per

Gesetz aufgehoben. Der Mut der Näherin Rosa Parks war für ganz viele Männer und Frauen eine tiefes: Fürchte dich nicht!

Überall aber sehnen sich Menschen nach diesem einen Satz: Fürchte dich nicht! Ausgesprochen oder wie von Rosa Parks einfach gelebt. Sie sehnen sich nach einem der sich ihnen zuwendet, es gut mit ihnen meint. Sie wollen mit ihrer Furcht leben können, und, wo es geht, sie überwinden. Sie brauchen den letzten Anstoß.

Aber ich frage mich: Kann ich Furchtlosigkeit befehlen, einfach so? Wohl kaum. Gott legt in den Worten des Propheten darum nach: Fürchte dich nicht, denn – ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein. Dreifach bringt Gott seine Zuwendung zum Ausdruck –

- Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.

Wie gut tut das, wenn mich jemand wirklich meint. Der redet nicht an mir vorbei. Der fragt, was mich bewegt. Für ihn bin ich ganz kostbar.

- Und das zweite: Du bist mein.

Manchmal kommen wir uns vor, als gehörten wir anderen und sie könnten mit uns machen, was sie wollen. Der unsichere Chef, der seine Launen an den Mitarbeitern austobt. Die Jugendlichen, die einen Gleichaltrigen auf seinem nächtlichen Heimweg zusammenschlagen. Die Schülerin, die ihre Klassenkameradin drangsaliert. Wie gut, wenn sich einer dazwischen stellt, eingreift und widerspricht: Lass das, das geht nicht. Keiner kann mit dir einfach so umspringen, als seist du sein Besitz. Du gehörst Gott und niemand sonst. Der aber behütet dich wie seinen Augapfel.

Auf dem Parkplatz an der Biberacher Stadthalle zeigt eine Graphikschülerin mehrere Jugendliche. Eine von ihnen wird tätlich angegriffen, zwei andere stellen sich hinter die Angegriffene und geben ihr mit dem eigenen Körper Rückhalt.

- Zuletzt sagt Gott: Ich habe dich erlöst.

Angst kann uns gefangen halten, Angst verschließt den Mund, fesselt die Hände und das Herz verkrampft. Wie gut, wenn ich meine Angst und Wut einem anderen sagen kann. Der oder die hält das aus. Sie verrät mich nicht, macht sich nicht lustig. Und hinterher kann ich viel ruhiger und selbstbewusster dem gegenübertreten, der mir Angst einflößt. So will Gott uns erlösen.

Dreifach zeigt Gott durch andere Menschen seine Zuwendung. Ich spüre es wie ein Kind. Es hat keine Angst mehr, wenn die Mutter zu den Worten: „Brauchst keine Angst haben“, den Sohn oder die Tochter liebevoll anblickt, zu sich auf den Schoß nimmt und übers Haar streichelt. Die Mutter ist da, ganz verlässlich, da tritt die Furcht in den Hintergrund. Wenn andere Menschen mir zu spüren geben: Gott ist nahe, lerne ich mit meiner Furcht leben und sie überwinden. Unverbrüchlich hält Gott uns Menschen die Treue: Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Chor: Fürchte dich nicht, getragen von seinem Wort ... 629,2

Fürchte dich nicht! In Gottes Nähe gehalten spüre ich Mut in mir, genau hinzuschauen. Ich lerne, über den Schatten meiner Angst zu springen, lerne, den Mund aufmachen für die Stummen, Gestrachelte aufzurichten, den Scharfmachern zu widersprechen.

Auf dem Gehweg vor dem Biberacher Museum und vor der Stadthalle treten die Passanten auf große Blutflecken. Viele schrecken zurück, wollen nicht reintreten. Sie schauen hin: „Hätten sie geholfen?“, hat wieder eine Grafikschülerin auf die Blutlache geschrieben. Ja, hätte ich geholfen?

Was geht's mich an? Ja, es geht mich was an. Zivilcourage beginnt mit dem Hinsehen und nicht weglaufen.

Zivilcourage braucht Worte: Wage ich zu widersprechen, wenn am Stammtisch ein Wort das andere gibt, wenn Witze gerissen werden und Menschen in den Schmutz gezogen? Wage ich zu sagen: So nicht! Traue ich mich auch bei meinen Freunden?

Zivilcourage bedeutet aber auch: Zuhören, was der andere zu sagen hat. Den Lebensgeschichten aus Russland aufmerksam lauschen, zuhören, wenn die Muslima erzählt, was sie geprägt hat und ihr am Herzen liegt. Und die tagtäglichen Probleme für die Kinder einer verarmten Familie, die von Hartz IV lebt, ernst nehmen. Zivilcourage heißt Zuhören.

Die Autoren des Biberacher Schülerkalenders haben hingehört:

Es gibt viele Länder, in denen Menschen sterben müssen, weil sie für Gerechtigkeit kämpfen und einfach nur wollen, dass ihre Stimme bei einer politischen Wahl zählt und gerecht angerechnet wird.

Wie ist das mit deiner Stimme?

Gehst du überhaupt zu einer politischen Wahl in Deutschland?

DEMOKRATIE IST KEINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT!

Baden-Württemberg wählt am 27. März 2011 den Landtag. Und Du?

Zwei prominente Stimmen fassen unser Anliegen zusammen:

Erich Kästner sagt:

An allem Unrecht, das geschieht, ist nicht nur der Schuld, der es begeht, sondern auch der, der es nicht verhindert.

Von der Journalistin Franca Magnani stammt die Einsicht:

Je mehr Bürger mit Zivilcourage ein Land hat, desto weniger Helden wird es einmal brauchen.

Nein, liebe Schwestern und Brüder, Helden müssen wir nicht sein. Zivilcourage fordert nicht, das Außergewöhnliche – genaugenommen nur das Selbstverständliche.

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.

Gott ruft uns mit dem, was wir an Gaben mitbekommen haben.

- Den wachen Blick, der genau hinschaut
- Das empfindsame Herz, das spürt, wo Menschen ungerecht behandelt werden
- Das Wissen, das blitzschnell eine Situation einschätzen kann.
- Den Mund und die Möglichkeiten zu sprechen.
- Hände, die aufrichten und trösten können oder dem Rad der Gewalt in die Speichen greifen.
- Füße, um Schritte zu wagen.

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Gott traut uns mehr zu, als wir im Alltag nutzen. Jung und alt, Frauen und Männer, Redegewandte und praktisch begabte. Alle sind wir zur Zivilcourage berufen. Machen wir was aus Gottes Zutrauen.

Amen.